

Das FGL-Bushcamp 2018

Ausgelöst wurde der Wunsch ein Bushcamp zu veranstalten von den Familiengruppenleitern selber, nachdem wir im Herbst 2017 im Rahmen des FGL-Workshops einen Survivalkurs absolviert hatten. Das „Draußen-Kochen“ und „Draußen-Schlafen“ hatte uns einfach fasziniert. Damals haben wir gelernt, einen Unterschlupf zu bauen, wenn man vom Wetter überrascht wird, dieses Mal wollten wir aber ein festes Lager errichten. Als Termin wählten wir den 13.07. bis 15.07.2018, also das erste Sommerferienwochenende in NRW.

Ein direkter Vergleich verschiedener Kocher, diverse Bushcraft-Techniken sowie ein kleiner Einblick in steinzeitliche Fertigungsmethoden standen auf unserem Plan. Als Gäste im Ausbildungslager der Mülheimer Pfadfinderschaft Sankt Georg in Marienthal bei Raesfeld, fanden wir den bestmöglichen Platz für unser rustikales Vorhaben. Die Witterungsvoraussetzungen waren bestens, kein Sturm und kein Regen in Sicht, stattdessen war Sonnenschein für das ganze Wochenende angesagt.

Geplant für den Teil vom LV waren folgende Punkte:

- Praktische Anwendung Tarp und Biwaksack im Sommer/Wintereinsatz
- Trinkwasserversorgung aus Gewässern vor Ort mittels Wasserfilter
- Ernährung hauptsächlich mit Feld- und Gartenfrüchten
- Praktische Anwendung diverser Outdoorkocher

Geplant von unserem Wildnispädagogen waren:

- Feuermachen ohne technische Hilfsmittel
- Einführung in das Flechten mit Naturmaterialien
- Herstellung von Holzschalen und Löffeln durch Glutbrennen
- Wildkräuterexkursion
- Einblick in steinzeitliche Techniken

Mit Johannes Hartmann stand uns an diesem Wochenende ein sehr ungewöhnlicher Referent zur Verfügung. Er ist Wildnispädagoge mit dem Schwerpunkt Steinzeittechnik, der authentischer nicht hätte sein können. Seine Ausbildung umfasste mehrere aufeinander aufbauende Kurse und dauerte mehrere Jahre. Er ist wirklich in der Lage mit seinen selbst gefertigten Werkzeugen und der Ausrüstung im Wald zu überleben. Die Teilnehmer waren eine bunte Mischung aus Familiengruppenleitern und Familienbeauftragten mit ihren Kindern, die sich rechtzeitig angemeldet hatten, denn für diesen Kurs gab es nur wenige, sehr begehrte Plätze.

Die Bedingungen für die Teilnahme waren lediglich:

- Besitz einer Ausrüstung für mehrtägige Treckingtouren
- Bereitschaft auf den Verzicht sämtlichen Komforts wie wir ihn kennen für ein Wochenende.

Sitz:
40210 Düsseldorf, Bahnstraße 62
Steuer-Nummer 133/5908/1784, Amtsgericht Düsseldorf VR 6932

Bankverbindung:
Stadtparkasse Düsseldorf, BLZ 300 501 10, Kto 10 165 694
IBAN: DE39 3005 0110 0010 1656 94, SWIFT-BIC: DUSSEDE33XXX

Mitgliedschaften:

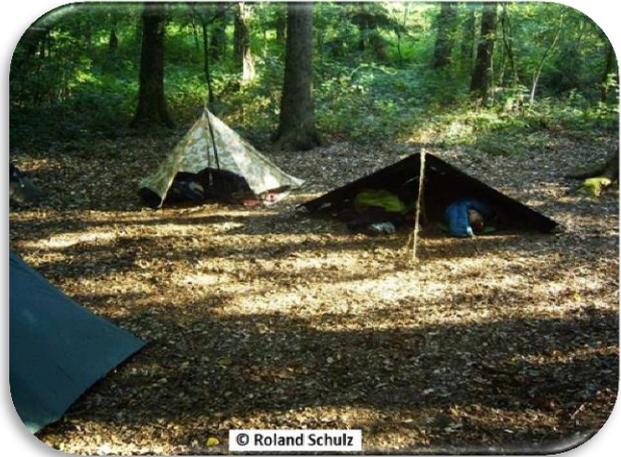
LANDESPORTBUND
NORDRHEIN-WESTFALEN



Landesgemeinschaft
Naturschutz und Umwelt NRW



Am Freitagnachmittag trafen wir alle recht pünktlich in unserem Camp ein, obwohl es wegen dem Ferienbeginn eines der verkehrsreichsten Wochenenden war. Die erste Hürde bestand darin, die komplette persönliche Ausrüstung für das gesamte Wochenende in einem Rucksack pro Person, in das Camp zu schaffen. Mit einigen Abstrichen funktionierte das auch. Als nächstes wurden unter den notwendigen Sicherheitsaspekten die Biwaks aus offenen Tarps errichtet. Kleine Zelte, solange transportierbar, waren aber ebenfalls noch zugelassen.



Die darauf folgende Kennenlernrunde war sehr kurz, da sich nur eine neue Familie auf das Abenteuer eingelassen hatte. Durch die vorausgegangenen Beschreibungen des Camps war auch niemand durch die wirkliche Einfachheit überrascht. Anschließend wurden die notwendigen Aufgaben verteilt um das Camp einzurichten.



Wegen der Waldbrandgefahr entfiel jedoch das übliche Feuerholzsammeln und Sägen. Das Wasserbeschaffungsteam hatte aber ein großes Problem, da der Teich aus dem wir uns versorgen wollten, leider so gut wie ausgetrocknet war.

Wir mussten uns also mit dem dort vorkommendem Grundwasser versorgen. Nach der Aufbereitung mit einem Keramikfilter und Entkeimung mit UV-Licht war es nach der Kontrolle mit Wasseranalyse-Teststäbchen uneingeschränkt verwendbar. Das Erlernen der Wasseraufbereitung war für alle Teilnehmer zwingend und wurde ständig und von allen praktiziert.

Unser Abendessen zuzubereiten war die nächste anspruchsvolle Aufgabe, denn es sollte nicht wie üblich eine Materialschlacht mit Plastiksachteln und Grillwürstchen geben, sondern eine richtige Mahlzeit aus frischzubereiteten Lebensmitteln werden.

Das war gleichzeitig auch Teil der Ausbildung. Im Familienverbund wurde dann Gemüse geputzt und geschnitten sowie Speck von einem großen Stück gesäubert.

Verschiedene Kocher wurden aufgebaut und die Unterschiede sowie Vor- und Nachteile erklärt. Bei dem Betrieb der Hobo-Kocher lernten wir noch diverse Zunderarten und Möglichkeiten des Entzündens selber kennen. Die erfahreneren Bushcrafter, ausgerüstet mit Feuerstahl oder Magnesiumsteinen konnten hier stolz ihr Können beweisen, während die Camper lediglich auf den Piezozündknopf ihrer Gaskocher drückten.



Die Ergebnisse waren jedoch alle gleich gut. Herzhafte Bauerpfannen entstanden und schmeckten Eltern wie Kindern doppelt so gut wie zu Hause.

Gleichzeitig sahen wir hier auch im Originalbetrieb den Einsatz diverser Outdoor-Pfannen, die die Zubereitung entweder erleichterten oder sogar erschwerten.

Den Abend verbrachten wir im Kreis um ein Miniaturfeuerchen in einem Holzkocher, aufgestellt in einer gemauerten Feuerstelle und mit Löscheimern daneben platziert.

Der erste Abend endete damit, dass alle Teilnehmer irgendwann nacheinander müde in ihren Biwaks verschwanden als das mittlerweile heruntergebrannte Minifeuerchen sicher gelöscht war.

Der nächste Tag begann sehr früh, denn die Vögel im Wald veranstalteten solch ein lautes Gezwitscher, dass man einfach nicht mehr länger schlafen konnte.

Nach und nach kam dann Bewegung ins Camp und die Teilnehmer bereiteten ihr Frühstück zu. Gemäß der neu in Kraft getretenen DAV-Bushcamp-Regel gibt es immer Rührei auf Brot. Bald duftete es überall nach Kaffee oder Kakao und Rührei mit und ohne Speck. Wir hatten uns wirklich schon prima eingelebt. Jede Familie war, bis auf Kleinigkeiten, sehr gut ausgerüstet und für sich autark.



© Olaf Tschsch



© Roland Schulz

Mit einem Hornsignal kündigte sich dann auch schon Johannes an, unser Wildnispädagoge, der uns ganz basale Bushcraft-Fähigkeiten und das „Leben im Einklang mit der Natur“ vermitteln sollte.

Er stand auf einmal im Camp, mitsamt seiner spartanischen, selbstgefertigten Ausrüstung. Alle Gegenstände die er nicht gerade auf dem Leib trug, waren in einem rucksackähnlichen Korb aus Naturmaterialien untergebracht.

Goretex suchte man vergeblich, stattdessen sah man Pelz, Loden und Grasmatten.

Einen Kaffee nahm er aber trotzdem gerne an.

Nachdem wir uns kennengelernt hatten, begann die Ausbildung sofort mit einer Vorführung des Feuermachens mit dem Feuerbohrer. Dabei wird eine Holzspindel auf ein Holzbrett gedrückt und mit einem Bogen in schnelle Rotation gebracht. Durch die Reibungswärme entsteht dann im Abrieb glühender Holzstaub, der ein vorbereitetes Zundernest entzündet.

Der nächste Teil bestand dann schon aus der Herstellung eines eigenen Sets um selber Feuer zu machen.



© Roland Schulz



Mit viel Geduld und einige Stunden später entzündeten fast alle Teilnehmer ihr eigenes, selbstgebohrtes Feuer und platzten fast vor Stolz. Das Gefühl dabei war einfach unbeschreiblich und irgendwie archaisch. Die Mittagspause wurde recht kurz gehalten und wir begnügten uns wie vorgesehen entweder mit günstigen Tütensuppen oder teuren Treckingmahlzeiten. Auch hier wurde bei den Nachbarn geschnüffelt, probiert und Vor- sowie Nachteile diskutiert.

Weiter ging es dann mit einem Flechtkurs mit Naturmaterialien die wir zuvor ge-

meinsam gesucht hatten. Die darauf folgende Wildkräuter-Exkursion endete leider mit keiner nennenswerten Ernte, dem heißen Wetter der letzten Wochen geschuldet. Trotzdem erlernten wir wichtige Unterscheidungsmerkmale von essbareren und nicht essbareren Pflanzen.

Die Zubereitung des Abendessens war dann wieder eine Gemeinschaftsaktion. Es sollte Bannock, ein spätmittelalterliches Fladenbrot, nach dem Originalrezept gebacken werden.

Als Abwandlung sollte es jedoch eine schmackhafte Füllung nach Art einer Pizza-Calzone bekommen.

Die Vorbereitung lief hervorragend, der Backvorgang selber gestaltete sich allerdings schwieriger wie gedacht.

Nach dem Abendessen ging es mit dem Thema Löffelschnitzen und Holzschalenherstellung durch Glutbrennen weiter.

Johannes widmete sich geduldig jedem und später waren alle bis in die Nacht mit ihren Projekten beschäftigt. Johannes erklärte währenddessen, wie wichtig die innere Einstellung ist und man sie erlangt, damit man sich in der Natur zu Hause und nicht wie ein Störenfried fühlt. Selbst die Kinder waren davon wie gefesselt und wir saßen in der Nacht noch lange unter einem gut sichtbaren Sternenhimmel zusammen.



Am nächsten Morgen durften wir etwas länger schlafen, da der Pflichtteil unserer vorgesehenen Bushcraft-Ausbildung schon hinter uns lag. Die Vögel weckten uns aber trotzdem wieder sehr früh. Wir krochen aus unseren Biwaks und erledigten die notwendigen Arbeiten zur Frühstückszubereitung fast schon routiniert. Wir hatten sehr uns schnell an das Leben im Camp gewöhnt und sind eine sehr ausgeglichene Gruppe geworden. Notwendige Arbeiten wurden erkannt und selbstständig erledigt.



Nach dem obligatorischen Bushcamp-Frühstück, das dieses Mal auch etwas länger ausfiel, gab es von Johannes den schon sehnsüchtig erwarteten Einblick in die Steinzeittechnik. Er berichtete uns spannend von seiner Ausbildung in Deutschland und seiner Zeit in den USA. Dabei stellte er uns seine, mit primitiver Technik selbstgebaute Werkzeuge aus Naturmaterialien und seine selbstgenähten Kleidungsstücke vor.



Nach dem Vormittag lag dann der Fokus wieder mehr im alpinen Bereich. Es wurden diverse Biwaksäcke aus verschiedenen Materialien und mit unterschiedlicher Beschichtung vorgestellt. Die Einsatzmöglichkeiten als Notunterkunft, Tarpersatz und als Rettungstrage wurden erklärt, sowie die Verhaltensregeln darin besprochen. Praktisch geübt wurde der notfallmäßige Aufbau im Sommer- und Wintereinsatz. Natürlich war ein „plötzlich über uns hereinbrechender Schneesturm“ bei den vorherrschenden Sommertemperaturen nur sehr schlecht vorstellbar.

Bei der abschließenden Reflektion unseres Wochenendes wurde uns erst klar, in wie weit gerade die Kinder und Jugendlichen dieses rustikale Abenteuer genossen haben. Sie sind völlig in ihren Aufgaben aufgegangen und es gab keinen einzigen Augenblick der Langeweile. Sogar die Smartphones blieben freiwillig in der Tasche und wurden nur zum Fotografieren herausgeholt.

Uns Erwachsenen wurde die Überlegenheit der Hobo-Kocher gegenüber den Gas- und Spirituskochern bewusst, da der mitgeführte Brennstoff bei beiden Typen am Sonntagmorgen versiegt war. Der im Wald natürlich vorkommende Holzvorrat für den Betrieb der Hobo-Kocher war hingegen schier unerschöpflich. Selbst kleinste Zweige können darin noch verwertet werden.

Eine Wiederholung der Aktion im nächsten Jahr wurde ausdrücklich von allen Teilnehmern gewünscht.



Gegen Mittag lösten wir dann schon etwas wehmütig unser Camp auf und verließen die kleine Lichtung im Wald, die uns für ein spannendes und lehrreiches Wochenende zur mittlerweile lieb gewonnenen Lagerstätte geworden war.

Roland Schulz
Referent für das Familienbergsteigen beim
DAV Landesverband NRW